Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Grossmann**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **108 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

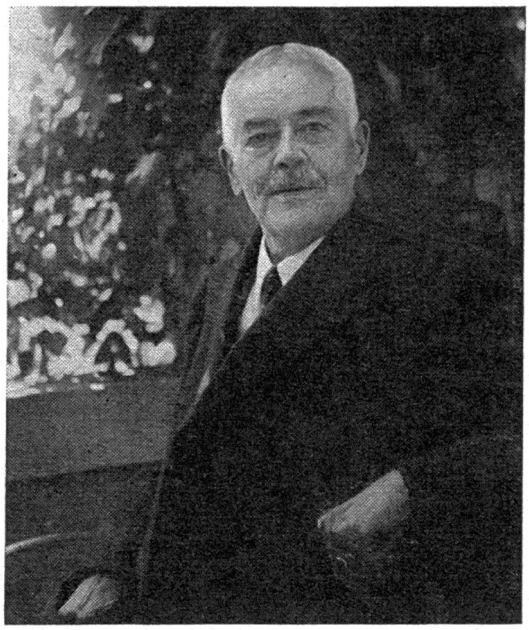
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karl Rüedi

1874—1957

Am 16. April 1957 haben die zürcherischen Forstleute von ihrem Nestor Karl Rüedi Abschied genommen. Es soll hier kurz an uns vorbeiziehen, was er im forstlichen Beruf und auf Nachbargebieten Ganzes geleistet hat, was er seinen Kollegen und dem Zürcher Walde war.



Die Berufswahl mag wohl von seinem Vater, Oberforstmeister Jakob Rüedi, 1842—1915, beeinflußt und in seiner ausgesprochenen Liebe zur Natur gegründet gewesen sein.

Die Auslandsaufenthalte, die drei Monate bei Altmeister Biolley hatten ihn für die nicht leichte Übernahme des sogenannten Adjunktenreviers neben Theodor Weber Anno 1902 und des II. Kreises Anno 1907 vorbereitet.

Das schwere Erbe, das er dort antrat — es war die Zeit des forstlichen Umbruches, des Übergangs vom Kahlschlag zum allmählichen Abtrieb, zu natürlicher Verjüngung und gemischtem Wald —, verstand er mit hervorragendem Können zu verwalten und zu mehren. Mit seiner Tätigkeit — die Kreise waren inzwischen kleiner geworden, er hatte noch 2 Gemeinden und 27 Korporationen neben den 5 Staatswaldungen zu betreuen — hat ein fruchtbarer Aufbau in allen forstlichen Sparten seines Kreises angehoben. Hier hat er das Hauptgewicht seiner Tätigkeit entfaltet, seine ganze vornehme Persönlichkeit eingesetzt.

Das Beginnen war nicht leicht, galt es doch vom damals allgemein üblichen Kahlschlag loszukommen, die ältern Bestände zu durchforsten, nicht nur das

Dürrholz zu entfernen, die Holzvorräte zu heben, die für den Waldboden so verderbliche Stockrodung abzuschaffen, die Anzeichnungen durch den Fachmann und nicht durch die Vorsteherschaften vorzunehmen und sie schließlich auf den Großteil der Nutzungen auszudehnen, alles wirtschaftlich einschneidende Neuerungen, die mit alteingewurzelten Gewohnheiten brachen. Hand in Hand damit ging die Förderung der natürlichen Verjüngung von Bu und Ta, die Einpflanzung von Lbh in die Rt-Kulturen und Fö-Saaten, die Umwandlung der noch ausgedehnten Mittelwaldungen durch Auspflanzung der Schläge oder durch Älterwerdenlassen. Die Mehrung der Holzvorräte und damit der Werte der Waldungen gestaltete sich besonders schwer, da der Zuwachs unbekannt und die Nutzung fast nicht zu kontrollieren war, da noch der Hauptteil der Holzernte an die Anteilhaber verteilt oder gar stehend verkauft wurde. Eine Hilfe seitens der schlecht entlöhnten Förster, die sich mehr als Schattenfiguren und Polizisten zu betätigen hatten, war nicht zu erwarten. Das Verbot der stehenden Abgabe durch die Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Forstgesetz von 1902 stieß im Kanton Zürich auf heftige Opposition der Korporationen, der sich Karl Rüedi an einer Versammlung in Erlenbach mutig und unerschrocken stellte, sogar trotz Rückenschuß eines Kollegen.

Auch die Einrichtung, die sich noch ganz auf die Fläche stützte, galt es anzupassen und auf die Masse umzustellen, um so die Übersicht über die Erträge und damit die Sicherstellung der Nachhaltigkeit zu gewinnen, besaßen doch vorerst die Förster weder Waldpläne noch genaue Kenntnisse der Abteilungen.

Der klare Blick für die praktischen Notwendigkeiten ließen den Forstmeister des II. Kreises auch die Wichtigkeit der Ausbildung des unteren Forstpersonals erkennen. Mit den Förstern stand es bös. Sie besaßen keine Geltung und hatten keine wirtschaftlichen Möglichkeiten. Alles wurde von den Vorstehern angeordnet. Die elftägigen Instruktionskurse wurden erst 1904 durch vierwöchige abgelöst und 1920 der erste eidgenössiche Kurs mit 9 Wochen Dauer im Kanton Zürich durchgeführt. Hier hat Karl Rüedi tätig an der Ausbildung der Förster Anteil genommen. Unzählige Forstkurse hat er durchgeführt und auch die Arbeiten dank seiner reichen Erfahrung selbst geleitet. Das «Waldhüsli» im Zürichberg ist zum Begriff der Försterschule geworden. Fast alle Züricher Förster und viele Thurgauer und Schaffhauser, die zwischen den beiden Weltkriegen amteten, haben dort in glücklicher Mischung von Theorie und Praxis ihre fachliche Ausbildung erhalten.

Im Staatswald war der Fortschritt leichter zu verwirklichen, da der Forstmeister dort Wirtschafter ist.

In dem 3870 ha umfassenden Privatwald dagegen gestaltete sich die Arbeit besonders undankbar, da, mit Ausnahme des oberen rechten Seeufers, Förster, somit Gehilfen des Forstmeisters, fehlten und die Vorsteher meist mangelhaft orientiert waren. Die Bereiserungen mußte der Forstmeister damals als Sisyphusarbeit empfinden. Später trugen sie dank dem geschaffenen Vertrauensverhältnis zwischen Forstmeister, Behörde und Förster wesentlich zur Verbesserung des Waldes bei.

Ein großer und seltener Wurf im Privatwald ist indessen Karl Rüedi gelungen: Die Privatwaldzusammenlegung Pfannenstiel, bei der er in den Jahren 1909/10 110 Privatwaldparzellen zu einer Korporation von 65 ha Fläche vereinigen und damit deren Bewirtschaftung grundlegend heben konnte. Durch diese heute wieder viel besuchte und studierte Waldzusammenlegung hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Seiner unverdrossenen Belehrung und Aufklärung der Waldbesitzer und seinem strengen Plichtgefühl war es zu verdanken, daß diese den Neuerungen und damit dem Fortschritt im Walde allmählich zugänglich wurden.

Wie eng der Entschlafene mit seinem Walde verbunden war, zeigte der Verzicht auf die Nachfolge seines Vaters als Zürcher Oberforstmeister und seine weitere Freundschaft zu dem nun 1916 Oberforstmeister gewordenen Th. Weber, der ihm 1952 im Tode vorangegangen ist.

Nachdem er 1939 altershalber von seinem über alles geliebten Kreis Abschied genommen, mußte er zur Kriegszeit nochmals einspringen, bis er auf Ende 1941 die wohlverdiente Muße antreten konnte.

Eine eng mit dem Walde verbundene Tätigkeit beschäftigte ihn vier Jahrzehnte, die Bestrebungen des Verschönerungsvereins Zürich, die Waldungen in und um Zürich der Bevölkerung aufzuschließen. Wie viele Ruhebänke hat er als technischer Leiter aufgestellt, wie viele Spazierwege geplant und gebaut, wie viele Orientierungstafeln angebracht und wie viele freie Fernsichtspunkte gestaltet, alles für die Einwohner unserer Stadt. Im Trio mit Waisenvater Goßauer und Henri Bickel steuerte er als Präsident des Verschönerungsvereins dessen Schiffchen bis Ende 1945 geschickt und mit voller Hingabe durch viele Fährnisse.

Jäger, wie sein Vater, war er nicht.

Gerne griff er, noch in jüngsten Jahren, für die Fachpresse zur Feder, besonders zur Klärung des Unterförsterproblems, oder äußerte sich in den Tageszeitungen über forstliche Fragen.

Dem akademischen Forstverein, dem er als flotter Bursch angehört hatte, hielt er seine Treue als AH.

Mit diesem Anklang an frohe Jugendzeit und ernstes Manneswerden hat sich der Ring des Lebens geschlossen.

Mit Karl Rüedi ist ein Mann dahingegangen, dem es vergönnt gewesen war, in seiner langen Berufsarbeit eine bedeutsame Epoche der zürcherischen Forstwirtschaft nicht nur mitzuerleben, sondern mitzugestalten. Er tat dies mit den reichen Mitteln seines Geistes und seiner Fähigkeiten und den damals verfügbaren Erkenntnissen der Wissenschaft. Er tat es nicht um des Ruhmes noch der Geltung willen, sondern aus Hingabe an seinen und unser aller schönen Walde.

Großmann

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Bibliographie des forst- und holzwirtschaftlichen Schrifttums. Herausgegeben von der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Reineck bei Hamburg.

Mit dem im April 1957 erschienenen Heft 6 ist der Jahrgang 1956 der «Bibliographie des forst- und holzwirtschaftlichen Schrifttums» abgeschlossen worden. Diese